

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 82 (1956)
Heft: 42

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

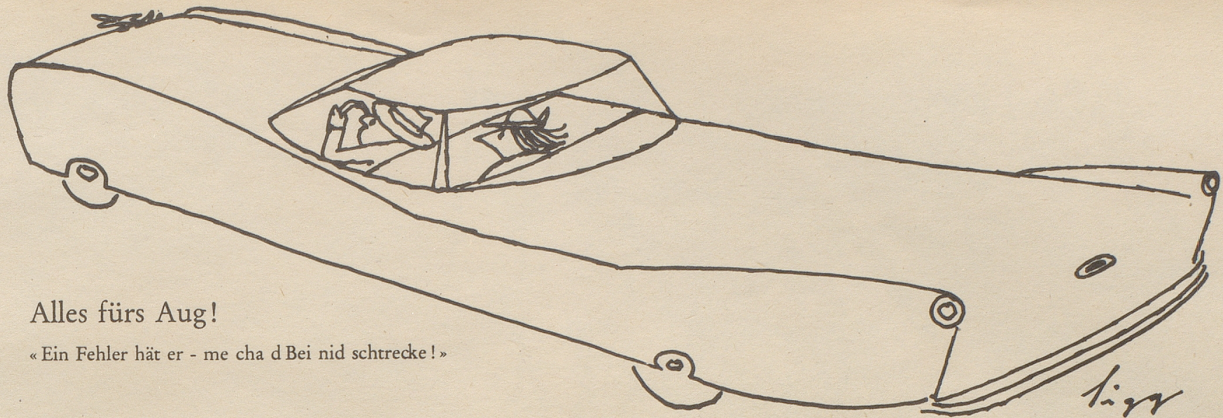
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Alles fürs Aug!

« Ein Fehler hät er - me cha dBei nid schtrecke! »

Würden Sie die Freundlichkeit haben, feldmarschmäßig ausgerüstet einzurücken?

Eine Epistel für ältere Soldaten,
von Robert Däster

Mit wenig Einbildungskraft, doch gewaltiger Belesenheit könnte ich Euch jetzt jene hübsch pointierte Geschichte des Wehrmannes erzählen, der eine Stunde vor dem Einrücken bemerkt, daß Motten ihm Waffenrock, Hose A und B, den Tornister und das Brotsäcklein zerfressen haben. Um das Ding noch drastischer zu gestalten, wären zusätzlich etwas Grünspan und verschimmeltes Lederzeug malerisch um die Mottenlöcher anzuordnen, und alsdann, gewissermaßen als Apotheose, hartete selbst das Allerwichtigste noch des Erwähnens: die drei berühmtesten Nähadeln, die, rost-, grünspan- und schimmelfrei, nichts anderes sein könnten als einfach verschwunden. Meine genaue Kenntnis des Soldatentums würde mir alsdann die Pointe in die Feder spielen: mein Wehrmann stände den von Motten, Grünspan, Schimmelpilz und Rost gemeinsam gestifteten Schäden gleichmütig gegenüber, zerbräche aber unweigerlich an den drei unauffindbaren Nähadeln.

Nein. Meine Ausrüstung ist in vorbildlichem Zustand, und wenn ich nun zu meinem letzten Dienst im Auszug anrete, so ist auch die innere Bereitschaft zur Hingabe an das Vaterland auf den höchsten Höhepunkt getrieben, der in meinem Gemüt erreichbar ist. Er erhellt deutlich aus dem Kraftspruch, mit dem

ich mich aufpulvere: «Es stinkt mir zwar mordsmäßig, aber ich will es nicht ändern.» Wer da einwenden sollte, es müsse heißen, ich könne es nicht ändern, und im übrigen sei das nicht eben ein sehr hochstehendes Zitat, dem sei militärscharf erwidert: «Die Armee kann froh sein, wenn ich mir vom Arzt nicht noch eine dienstverhindernde Krankheit aufstöbern lasse!»

Ich wäre durchaus in der Lage, das zu tun. Denn ich bin fünfunddreißig Jahre alt, leistete schon etliche ausgeprägt rheumatismusfördernde Dienste und habe im Zweiten Weltkrieg auf einem vierstündigen Gasmaskenmarsch im Gegensatz zu den Kameraden so beharrlich und eifrig durch den Gummirüssel geschnauft, daß mir davon eine chronische Stirnhöhlenentzündung geblieben ist. Ich war damals wohl der einzige, der keine Zündhölzchen ins Mundstück preßte oder mit den Fingern Luft machte zwischen Maske und Wangen, und wenn ich es mir heute überlege, so war ich damals genau das, wie ich in der Gasmasken aussah: ein Aff.

Aber selbst ohne das: wer hat heute mit fünfunddreißig Jahren nicht sein Bobo, das im Hinblick auf bevorstehende Strapazen feldgrauer Prägung nicht zu einem bedrohlichen Leiden ausgebaut werden könnte? Ja, ich kenne Leute, die, volkstümlich gesagt, imstande wären, an einem Sonntag das Matterhorn und am anderen Montag bei der Eintritts-Arztvisite wegen langjähriger Marschunfähigkeit und chronischer Gehbeschwerden ein Feldbett zu besteigen.

Bei mir kommen derartige Mätzchen nicht in Frage! Am Einrückungstag werde ich stramm in Reih und Glied stehen, tapfer versuchen, über die Patronentaschen auf dem gewölbten Bauch hinunter noch ein Zipfelchen von den Schuhen zu erspähen, unerschütterlich Nacht für Nacht den Strohstaub in die chronisch gequälten Stirnhöhlen hinaufschnarchen und mich mit dem oben erwähnten und einigen anderen, hier nicht wiederzugebenden Kernsprüchen auf dem Damm halten. Ich werde im Dienst des Vaterlandes meine strandgebräunten Beine in die rauen Hosenträger zwängen, deren Enge, oh Wunder, mit einem Male doch noch in die Mode gekommen ist. Ich werde patriotisch die fünf Kilo Beinkleider durch ein paar traditionsreiche Herkules-Hosenträger in anständiger Höhe halten lassen. Ich werde, ein weitgereister und sprachgewandter Geschäftsmann, dem Herrn Hauptmann melden – melden, ich sei auf dem Weg zum Ort, wo man besagte Hosenträger abstreife, knapp und weniger poetisch allerdings, als es hier für die zarten Leser formuliert ist.

Ich bin bereit! Ich scheue mich nicht vor Strapazen, feuchter Waldboden ist mir ein Spott, ich lache hell über die zwanzig Kilo auf meinem Buckel, die mir bauchnabeltief in die Schultern einschneiden, was soll mir der Schlafmangel anhaben? Bin ich nicht der Nachkomme eines harten, kriegerischen Heldengeschlechtes, der Sprößling eines rauen, sich von Haferbrei nährenden Schlates, der Sohn derber Haudegen, der Enkel weltberühmter Soldaten?

Freilich, wenn mich der Fourier auf dem Büro gebrauchen könnte

HOTEL ACKER
WILDHAUS

Für Ihre Erholung, Ihren Familienanlaß das Beste aus Küche und Keller. Bescheidene Preise!
Bes.: Familie Dr. Hilty-Forrer Telefon (074) 74221

Schöne und gesunde Füße dank

GEHWOL Flüssig

auch in der Tube als Gehwol-Balsam

In allen Apotheken und Drogerien
Gratismuster durch La Medicalia, Casima (Tessin)

Terrassen-Restaurant

Mit einem Besuch von auswärts geht man unter allen Umständen ins Kongresshaus.



Das Urteil des Weinbauern

Fest gründet der Weinstock im Erdreich. — Wurzeln von 12, 15 und mehr Metern treibt er durch dunkle Tiefen. Mit feinen Fasern nimmt er all die köstlichen mineralischen Substanzen auf, welche die Traube dann in Saft, Gehalt und Parfum verwandelt. So reift auf jedem Rebgut ein besonderes, unverkennbares Gewächs heran, das ein Anrecht auf die Bewahrung des eigenen Charakters besitzt. Deshalb keltert Provins jedes Gewächs für sich und pfllegt es in 1200 verschiedenen Fässern.

Das mag allzu umständlich scheinen. Doch die Mühe lohnt sich. An der letzten nationalen Prämierung haben die Experten unter allen Produzenten der Westschweiz allein Provins mit dem absoluten Maximum von 20 Punkten ausgezeichnet.

Das strengste Urteil jedoch fällen die Weinbauern der Provinz selber. Wie Lucien Michellod, der hier das Produkt seines Rebbergs prüft, kennen sie den Wein aus ihrem Boden gründlich. Kommen Sie einmal im November ins Wallis und achten Sie darauf, wie der Bauer seinen Tropfen väterlich ins Examen nimmt: mit welchem Ernst er nach den geheimsten Wesenszügen forscht. Unter hundert anderen würde er ihn herausspüren. Dem Wein, der vor solchem Urteil besteht, dürfen Sie vertrauen. Es ist echter, reiner Walliser — von Provins mit Liebe und mit Verstand gekeltert — Ihnen und Ihren Freunden zum Wohl!

Echte Walliser Weine von

PROVINS